

Peppinas Alp- Tagebuch

Freitag 10. Juni 2011

Letzte Nacht war alles anders!

Ich stand nicht mit Tondo zusammen im unteren Stall und wir wechselten uns auch nicht ab mit Liegen. Ich döste nicht mit Onyx im Viereck. Ich knabberte nicht am übrig geblieben Stroh herum. Ich hörte Lyki und Manoyo nicht kämpfen und kreischen.

Es war so anders, dass ich beschlossen habe: Das muss ein Abenteuer sein! Und Abenteuer gehören festgehalten. Darum starte ich dieses Tagebuch, Wer weiss, was die nächsten Wochen mir alles noch bringen werden.

Gestern stand der Transporter bereit. Wie immer rätselten wir Pferde darüber, für wen der wohl hingestellt worden sei. Wer fährt mit? Und wohin?

Maeva und ich wurden eingeladen. Ich befand: „Wir fahren bestimmt zum Hufschmied“. Aber Maeva glaubte dies nicht: „Heute Morgen hat Andrea doch uns beiden noch eifrig an den Hufen herum gefeilt. Warum sollte sie dies tun, um uns hinterher zum Hufschmied zu bringen?“ – „Weil bei mir gestern die Arbeit nicht fertig gemacht worden war! Ich war zusammen mit Onyx beim Schmied und der hat uns beiden die Eisen herunter genommen, Onyx neue Eisen verpasst und mich einfach vergessen! Als sie mich aus der Schmiede führten, blieb ich bockig stehen, um die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass bei mir noch etwas fehlt. Aber die haben das natürlich nicht gemerkt“.

Nach einer Weile stellten wir einhellig fest, dass wir inzwischen schon weit an der Werkstätte des Schmiedes vorbeigefahren sein müssen. Wohin den nun?

Maeva neben mir wurde immer unruhiger und zappeliger, bis es aus ihr herausplatzte: „Ich weiss es, wir fahren auf die Alp!“ – „Häh?“

„Das ist ein toller Ort! Dort ist es sehr gross und weit, fast ohne Zäune, hoch in den Bergen, so dass keine Bäume mehr wachsen. Es ist meistens wunderschön. Wenn die Sonne scheint gibt es allerdings nirgendwo Schatten. Wenn es regnet, windet und stürmt, gibt es keinen Stall und keinen Unterschlupf. Das ist manchmal hart. Aber sonst ist es Freiheit pur. Es gibt einen See, eine imposante Bergkette rundherum und Weiden, Weiden, Weiden – so weit dein Auge reicht. Es sind etwa achtzig Pferde da und du kannst dir deine Herde selber aussuchen. Du kannst den ganzen Tag tun und lassen, was du willst. Du bekommst nie ein Halfter angezogen. Brauchst nie zu gehorchen, wirst nicht geritten“.

Was Maeva da begeistert hervorsprudelte klang sehr verlockend.

Nach einer Weile blieben Auto und Anhänger stehen, mitten im Strassenlärm. Sollte dies die gerühmte Alp sein? Aber da fuhren wir bereits wieder. Standen wieder still. Dann ging es wieder ein paar Meter weiter... Das musste wohl das sein, was die Menschen Verkehrsstau nannten. Ein Lastwagen fuhr und staute direkt hinter uns. Er fuhr jedes so nahe zu uns hin, dass wir jedes Mal dachten, er wolle gleich einsteigen! So ein riesiges lärmendes Ungeheuer fast bei uns im Anhänger drin! Mit seinen Bremsen zischte er jeweils wie eine gefährliche Schlange. Meinte der wohl, dass er schneller vorwärts käme, wenn er uns Angst machen könne?

Zum Glück fand Andrea dann eine Lücke und wechselte auf die linke Spur. So waren wir „unseren“ Lastwagen und alle andern Ungetüme los.

Mit der Zeit fuhren wir immer langsamer, die Strasse wurde immer schmaler, hatte immer mehr Kurven, ging immer steiler aufwärts. „Ja, ja, es stimmt! So war es im letzten Jahr auch!“ jubelte Maeva.



Erste Begegnung mit Rindern

teilweise bewaldet. Nur 13 andere Pferde und eine Schar Rinder waren zu sehen.

„Das ist erst das Vorspiel – dänk!“ meinte Maeva und sauste davon, um unter den anwesenden Pferden ihre Freunde zu suchen.

Jeder kann sich seine eigene Herde suchen, hat Maeva gesagt. Also kletterte ich den Hang hoch, um mich zu einer Gruppe zu gesellen. Lauter Rinder lagen hier oder dösten im Stehen. Sie begrüßten mich nicht gerade freundlich, benahmen sich, wie wenn ich sie stören würde. „Wenn ihr mich nicht wollt, lasst ihr es halt bleiben!“

Wer sagt denn, dass ich überhaupt eine Gruppe finden möchte? Ich mag es ganz gerne, alleine herum zu stromern. Zu Hause setze ich mich auf der Weide oft auch von den andern ab. Also zog ich los, um das erste Wäldchen zu erkunden.

Als es mir dann doch nicht mehr so ganz wohl war, so einsam zwischen den Bäumen, wieherte ich. Maeva gab mir Antwort und so wusste ich, wo ich fürs Erste hin konnte.

Maeva hatte ihre Freunde vom letzten Jahr nicht gefunden. Wir schlossen uns erst einmal einer kleinen Gruppe bestehend aus einem Haflinger, einem schwarzen Shetty und einer Freiburgerstute an. Diese interessierte sich für Maeva, wollte mit ihr anfreunden. Aber Maeva war sehr unfreundlich: Sie haute die Stute, schickte sie weg: „Geh weg, ich will dich nicht, ich suche meine Freunde!“ Hoffentlich zeigt Maeva nicht allen Pferden so die kalte Schulter. Denn falls ihre Freunde nicht kommen würden, wären sie dann ganz schön einsam.

Sonntag 12. Juni 2011

Letzte Nacht war es sehr kalt! Hier in den Bergen sinkt die Temperatur manchmal in der Nacht noch sehr ab. Aber tagsüber ist es sehr schön. Gestern und heute sind noch mehr Pferde eingetroffen, aber Maevas Familienmitglieder vom letzten Jahr waren nicht darunter. Wir sind noch immer mit den gleichen drei zusammen: Mit dem Haflinger, dem schwarzen Shetty, das mich am Onyx erinnert, und mit der Freiburgerfuchsstute, die ich

Nach drei Stunden endlich durften wir aussteigen. Die Halter wurden uns abgestreift und wir konnten tun und lassen, was wir wollten. Aber es sah gar nicht so aus, wie Maeva es geschildert hatte! Wir waren in einem engen Tal, links vom Strässchen ging es steil hinunter zu einem Bach (aber kein See zu sehen), rechts ging es steil hinauf bis zu den Felsen (alles eng statt der versprochenen Weite). Das Gelände war



Auf der Suche nach einer eigenen Herde – Birgitt und Andrea schmunzelten über meinen Versuch. Aber Auslachen gilt nicht!



Unsere Gruppe: links Haflinger und Shetty, in der Mitte Maeva, rechts Frölein OB und ich

Frölein OB getauft habe. Wir Pferde wissen hier untereinander die Namen nicht, die uns die Menschen gegeben haben. Auch der Senn weiss von den wenigsten die Namen. Er weiss nur, wem die Pferde gehören, weil wir alle einen einrasierten Buchstaben auf der Flanke tragen. Bei Haflinger und Shetty steht TI darauf. Trotzdem kommen sie nicht aus dem Tessin. Aber es ist zu sehen und auch zu spüren, dass die beiden dem gleichen Menschen gehören und sich schon lange kennen. Weil bei dem Füchselein OB steht und weil ich ihre Zähne gesehen habe und weiss, dass sie noch Milchzähne hat und vermutlich gleich alt wie Maeva ist, habe ich ihr den Namen „Frölein OB“ gegeben.

Man merkt, dass Maeva sich hier auskennt. Sie weiss, wo es Wasser gibt, wo die besten Futterplätze sind, welche Wege am besten zu nehmen sind in dem steilen Gelände. Gönnerhaft hat sie mir gesagt: „Peppi, du darfst dich mir anschliessen und ich zeige dir alles“. Das ist fürs erste wirklich sehr praktisch, eine erfahrene Führerin zu haben. Die kleine zweijährige Rotzgöre Maeva benimmt sich hier auf der Alp wie eine erfahrene Leitstute!

Montag 13. Juni 2011

Heute ist tatsächlich eine Freundin von Maeva aus ihrer letztjährigen Gruppe angekommen! Eine graue grosse Stute. Maeva sagt, sie sei schon viel heller als im letzten Jahr, weil später ein Schimmel sein werde. Trotz der Farbveränderung haben die zwei sich sofort wieder erkannt und sind zusammen losgezogen. So bleibe ich erst einmal bei Haflinger und Shetty. Frölein OB hingegen ist nun ganz hin- und hergerissen: Sie möchte gerne bei uns bleiben, weil sie es bei uns bisher gut hatte. Sie möchte auch gerne mit Maeva mit, weil sie für Maeva schwärmt. Nun wechselt sie den ganzen Tag über hin und her zwischen den beiden Gruppen.

Inzwischen sind schon sehr viele Pferde und Rinder hier, so dass ich sie nicht mehr zählen kann. Heute Morgen gab es kaum noch etwas zu fressen, weil wir schon den ganzen Weideteil abgegrast haben. Darum hat der Senn uns heute eine Weide höher



Links: Maeva und die Graue im letzten Jahr. Rechts Maeva und die Graue dieses Jahr



umziehen lassen. Das ist wieder richtig wie im Schlaraffenland mit dem vielen Gras! Hier ist das Tal nicht mehr so eng, die Hänge nicht mehr so steil und der Weg zum Bach nicht mehr so weit.

Donnerstag 16. Juni 2011

Juhui! Heute sind Lyki und Bjarmi angekommen!

Beide sind sofort zu mir gekommen und haben mich liebevoll begrüßt. Bjarmi musste danach erst einmal viele andere Tiere begrüßen und alles genau betrachten.

Lyki hingegen versenkte fürs erste seinen Kopf ins Gras und hatte keine Augen mehr für etwas anderes. Ich freue mich riesig, dass die beiden Kumpel gekommen sind. Nun habe ich meine eigene Herde wieder. Maeva hat ganz lange gar nicht bemerkt, dass die beiden angekommen sind. Erst nach über zwei Stunden hat sie sie entdeckt. Sie ist dann zu den beiden hingerrannt. Bei der Begrüßung hat sie Lyki und Bjarmi gegenüber ein beschwichtigendes Fohlenmäulchen gemacht. Das passte so gar nicht zu ihrem sonstigen souveränen Benehmen hier auf der Alp. Wie wenn sie den beiden hätte sagen wollen: „Ihr wisst ja, dass ich noch ein Fohlen bin, aber bitte verrätet es niemandem!“ Danach ist Maeva wieder zu ihren Kumpel zurück marschiert und hat uns drei Fannyhofpferde nicht weiter beachtet.





Bjarmi und Lyki sind natürlich nicht alleine gekommen. Ich habe mich sehr gefreut, Fannyhofmenschen zu sehen. Sie haben mir dann Wurmpaste gegeben und mich genau betrachtet, um herauszufinden, ob es mir gut gehe.

Selbstverständlich geht es mir gut! Es ist gerade ein sehr spannendes Leben hier und ein sehr freies. Den ganzen Tag läuft viel, weil wir mit 45 Pferden (sagt

der Senn, denn ich kann nicht so weit zählen) und noch viel mehr Rindern ziemlich nahe zusammen fressen. Da bewegt sich in der Gruppe immer ganz viel. Ein grosses Gewusel von Tieren und ich mittendrin – tolles Gefühl!



So sieht unser Alltag aus: Weiden, Tannen, Berge, Pferde, Rinder



Maeva, Frölein OB und die Graue



Bjarmi, Lyki und ich

Andrea hat meine Hufe kontrolliert, hat mich nach Wunden abgesucht, die sie hätte desinfizieren müssen. Aber da gab es nichts zu finden. Ich bin rundherum zwäg. Mia habe ich auch entdeckt. Aber die sass zusammengekauert im Auto. Die ist kein Held rund um die Rinder. Rindviecher sind nämlich extrem neugierige Gesellen. So einen kleinen Hund würden sie am liebsten ganz genau untersuchen. Aber Mia ist zu feige, sich dieser Untersuchung zu stellen und macht sich lieber unsichtbar.



Auseinandersetzungen sind unvermeidlich. Aber der Grossen habe ich die Meinung gegeigt und sie ist schnell wieder davon gezogen

Heute Abend ist noch der grosse Regen gekommen. Es hat wie aus Eimern gegossen und wir wurden alle pudelnass innert Sekunden. Wenigstens sind wir nun gut gewaschen! Aber jetzt ist unsere sowieso schon ziemlich abgeweidete zweite Wiese nur

noch ein Riesenmatsch. Hoffentlich lässt uns der Senn morgen auf eine nächste Weide wechseln!

